

TRAUMPAAR Andreas Gursky mit seiner Freundin Julia Stoschek. Sie ist Kunstsammlerin, er der teuerste Fotograf der Welt



Das Traumpaar der modernen Kunst.

JULIA STOSCHEK Die Sammlerin und der Fotokünstler ANDREAS GURSKY sind zusammen

Die Szene ahnte es schon länger: **Julia Stoschek**, 32, Millionenerbin, und **Andreas Gursky**, 54, millionenteurer Fotokünstler, sind ein Paar. Hinter vorgehaltener Hand munkelte man seit über einem Jahr in Galerien und Museen von New York bis Moskau über das Liebesglück der Sammlerin und des Kreativen. Sie, schön wie ein Model, und er, der teuerste Fotograf der Welt (das Werk „99 Cent“ wurde für umgerechnet zirka 1,7 Mio. Euro verkauft) zeigten sich gelegentlich bei Vernissagen zusammen. Die beiden verbindet

eine gemeinsame Leidenschaft: die Liebe zur Kunst. Heute treten sie vor Galeristen und Künstlerfreunden als Paar auf. Bei Ausstellungen halten sie Händchen, küssen sich. Sie stellt ihn als „mein Freund“ vor.

Wann ist der Funke über gesprungen? „Über Privates rede ich nicht“, sagt Julia Stoschek und schweigt höflich. Auch Andreas Gursky hält sich mit Persönlichem zurück. Kein Wunder, denn für ihn ist es keine einfache Situation. Mit seiner ersten Frau **Baroness Carol Anne Franziska Antonia Pilars de Pilar**, 45, hat der Düsseldorfer hat zwei Kinder: **Cynthia**, 18,

Zwei Herzen schlagen für die Kunst – und jetzt auch füreinander

und **Victor**, 15. Mit **Nina Pohl**, 38, ebenfalls Künstlerin und Fotografin, lebt er (noch) in zweiter Ehe. Sie hatte ihre Karriere auf Eis gelegt. Doch jetzt plant die geborene Berlinerin eine eigene Ausstellung – eine Art Befreiungsschlag?

Die Millionenerbin Julia Stoschek hat am 16. Juni ihr eigenes Privatmuseum in Düsseldorf eröffnet: die „Julia Stoschek Collection“.



„99 CENT“: Im Mai 2006 ersteigerte ein Sammler Gurskys Foto eines amerikanischen Billigladens

1700 000 €



AUS ALT WIRD NEU Julia Stoschek in der Ausstellungshalle ihrer Kunstsammlung



KUNST-VIPS Gunter Sachs, Andreas Gursky und Julia Stoschek (v.l.)

Und das, obwohl sie ein relativer Neuling auf dem Kunstparkett ist. Eigentlich gehört sie erst seit zwei Jahren um Kunstzirkus. Ihr Einstand war ein außergewöhnlicher Event: Während der Biennale 2005 in Venedig feierte Julia Stoschek ihren dreißigsten Geburtstag – und gönnte sich ein rauschendes Fest als Einführung in die Kunst-Society. Auch hier ging sie ihren eigenen, unkonventionellen Weg: Sie lud alle ein, die Rang und Namen haben, sogar Künstler und Galeristen, die sie unbedingt kennenlernen wollte.

Von manchen aus der Szene wurde ihr das als neureiches Verhalten angekreidet. Doch es dauerte nicht lange, bis die Kritiken über die junge schwarzhaarige Frau in Röhrenjeans und Stiletto verstummten.

„Sie ist eine der engagiertesten Sammlerinnen, die ich je erlebt habe“, sagt **Klaus Biesenbach**, 40, Kurator des Metropolitan Museum of Modern Art, New York. Biesen-

bach, der in New York als einziger Deutscher eine Schlüsselposition besetzt, ist beken- nender Fan der gebürtigen Coburgerin. Er war es auch, der sie für das Direktorium der der Kunst-Werke Berlin empfahl. Seit 2004 gehört Julia Stoschek dazu.

Für die 32-Jährige, die Betriebswirtschaft studiert hat, war das der Ritterschlag. Bis dahin hatte sie gerade einmal vier Jahre gesammelt. **Mick Flick**, 60, ein Freund von Julia Stoschek, begann bereits 1974, seine „Flick Collection“ auf zu bauen. Und erst 2004 zeigte er eine Auswahl seiner 2500 Werke im Berliner Museum Hamburger Bahnhof.

So lange will Julia Stoschek nicht warten. 350 Werke moderner Medienkunst hat die engagierte Frau zusammengetragen, die jetzt die „Julia Stoschek Collection“ ausmachen. Anerkannte Größen wie **Bruce Nauman**, **Marina Abramovic**, **Katarhina Sieverding** sind dabei, aber auch Werke kontroverser Künstler wie **Christoph Schliengensief**.

Das Geld für die Sammlung stammt aus dem Privatvermögen der Familie. Die Brose-Unternehmensgruppe ist ein bedeutender Autozulieferer. Julia Stoschek, Ur-Enkelin des Firmengründers Max Brose, ist Gesellschafterin, legt aber Wert darauf das „...kein Geld aus der Firma stammt“.

Aus eigener Tasche hat die junge Sammlerin nicht nur die Kunst bezahlt, sondern auch das denkmalgeschützte Gelände im Nobelviertel Düsseldorf-Oberkassel. Dort zeigt sie demnächst auf vier Etagen die Arbeiten. Um den richtigen Rahmen für moderne Kunst zu schaffen – nur die interessiert Julia Stoschek – hat sie das ehemalige Fabrikgebäude aufwendig restaurieren lassen.

Neben dem Düsseldorfer Haus hat Julia Stoschek auch noch eine Ausstellungsfläche in Berlin. Direkt neben dem Nobelhotel Ritz Carlton am Potsdamer Platz fanden legendäre Kunstsalone statt. Im 15. Stock traf sich tout Berlin, philosophierte über den Aufstieg der Kunstmetropole und amüsierte sich über die lebenden Skulpturen **Eva & Adele**.

Hier präsentierte sich Julia Stoschek als umschwärmte Gastgeberin. Damals plante sie auch ein Museum für moderne Kunst in Berlin. Die Stadt hätte es dringend nötig gehabt. Stattdessen zeigt Julia Stoschek heute ihre Schätze in Düsseldorf. Gut für die Rheinländer. Und natürlich auch für Andreas Gursky, der fast um die Ecke wohnt.

ANDREAS TÖLKE



BUNTE im Internet:
Claus Dreckmann bloggt unter:
www.bunte.de/kulturblog

Die Kunst findet ihr PARADIES ...

STEFAN SZCZESNY zeigt seine Werke auf der Insel Mainau

KUNST Seine Bilder hängen bei Prominenten wie **Pierce Brosnan**, **Florian Langenscheidt** oder **Gunther Sachs**. Keine Frage, **Stefan Szczesny**, 55, ist der Lieblingsmaler der Society. Jetzt begeistert Deutschlands farbenfroher Künstler seine Fans mit einem neuen Projekt: Er hat die Bodensee-Insel Mainau in ein Gesamtkunstwerk verwandelt. Die ganzjährige Ausstellung zählt zu den Events des Kunstsommers 2007, steht unter dem Motto „Ein Traum vom irdischen Paradies“. Höhepunkte, ein 85 Meter langes Aktgemälde auf einem Zeppelin und die größte Kunstvase der Welt.

Szczesnys Ehefrau **Eva**, Lieblingsmodell des Malers, stand auch bei diesem Projekt Pate. „Sie ist in vielen Kunstwerken verewigt – und symbolisiert sozusagen die Eva in meinem Paradies“,

erzählt der gebürtige Münchner. Zwei Jahre plante er das Projekt, allein 476 650 Blumenzwiebeln wurden nach seinen Entwürfen gepflanzt. Szczesny: „Ich bin begeisterter Botaniker. Zuhause sammle ich Palmen. Mein persönliches Paradies ist mein Garten in St. Tropez.“ Sein Erfolgsrezept? „Ich sehe die Aufgabe der Kunst darin, dass man die Menschen euphorisch und fröhlich stimmt. Denn ich bin Optimist – obwohl es auch in meinem Leben Brüche und Schwierigkeiten gegeben hat.“

LUISE WACKERL



Szczesny, Gräfin Bernadotte



STEFAN SZCZESNY in seinem Atelier in St. Tropez